

Unverschämt. // Shameless.

Lesbische Frauen und
schwule Männer in Hessen
von 1945 bis 1985.
// Lesbian Women and
Gay Men in Hesse from
1945 to 1985.

Dokumentation der
Ausstellung zum Forschungs-
projekt „Aufarbeitung der
Schicksale der Opfer des ehemaligen
§ 175 StGB in Hessen“ im Auftrag des
Hessischen Ministeriums für Soziales und
Integration // Exhibition documentation
about the research project “Revisiting
the lives of the victims of former
Section 175 of the German Criminal
Code in Hesse” on behalf of the
Hessian Ministry of Social
Affairs and Integration

Impressum // Imprint

Herausgebende // Edited by

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (HMSI)
Stabsstelle Antidiskriminierung
Postfach 3140
65201 Wiesbaden

Gesamtleitung // Project Management: Schwules Museum*; Birgit Bosold, Carina Klugbauer

Redaktion und Texte // Editing & texts: Birgit Bosold, Carina Klugbauer

Wissenschaftliche Mitarbeit // Research assistance: Dr. Kirsten Plötz, Marcus Velke

Lektorat // Copy-Editing: Heiner Schulze, Marie Frank, Brooke Nolan

Übersetzung // Translation: Noemi Y. Molitor

Gestaltung // Graphic design: Vera Hofmann, Johannes Büttner/bureau-AEIOU.com

Auflage // Copies: 500

Wir bedanken uns bei allen Personen und Institutionen für die Nutzungserlaubnis. Wir haben uns bemüht, alle Copyright-Inhaber_innen ausfindig zu machen und um Genehmigung zu bitten. Sollten wir eine Quelle nicht oder nicht vollständig angegeben haben, so bitten wir um Hinweise an den Verein der Freundinnen und Freunde des Schwulen Museums in Berlin e. V.

// We would like to thank all individuals and institutions who have granted us Permissions of Use. The publishers have made every effort to trace all the relevant copyright holders and apologise for any omissions that may have been made. If we have not identified or incompletely specified a source, we would appreciate notification to Verein der Freundinnen und Freunde des Schwulen Museums in Berlin e. V./Friends of the Gay Museum Berlin, N.G.O.

Diese Broschüre wird entsprechend den Standards des Auftragnehmers Schwules Museum* zweisprachig und unter Verwendung geschlechterinklusive Sprache in Form des sogenannten „Gendergap“ (Unterstrich) aufgelegt.

Vorwort // Preface

Staatssekretär // State Secretary

Kai Klose

Bevollmächtigter für Integration und Antidiskriminierung // Commission for Integration and Anti-discrimination



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Interessierte,

aus heutiger Sicht mutet oft unglaublich an, dass der §§ 175/175a StGB, der bis in die 70er Jahre einvernehmliche sexuelle Handlungen zwischen erwachsenen Männern in Deutschland unter Strafe stellte, erst 1994 aus dem Strafgesetzbuch (StGB) gestrichen wurde.

Der seit 1871 bestehende § 175 wurde in der Zeit des Nationalsozialismus weiter verschärft. Schwule Männer wurden in Konzentrationslager deportiert, sie mussten den rosa Winkel tragen, an vielen wurden Zwangskastrationen und medizinische Versuche durchgeführt.

Dear Ladies, Gentlemen and Interested Visitors,

From today's perspective, it seems almost unbelievable that it took until 1994 for Sections 175/175a to be completely removed from the German Criminal Code – legislation under which consensual sex between adult men continued to be criminalized in Germany until the late 1970s.

During National Socialism, Section 175, which had been in existence since 1871, was significantly broadened. Gay men were deported to concentration camps and forced to wear the pink triangle. Many of these men were subjected to forced castration and medical experiments.

Die Verfolgung durch staatliche Stellen wurde nach 1945 weder von den Alliierten noch den politischen Entscheidungsträgern der jungen Bundesrepublik beendet. Der von den Nationalsozialisten verschärfte § 175 galt in unverminderter Härte bis 1969 fort. Die planvolle Zerstörung ihrer bürgerlichen Existenz hat das Leben einer ganzen Generation homosexueller Männer aufs Schwerste belastet. Sie wurden ihrer Würde beraubt, in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit massiv beeinträchtigt und in ihrer Ehre verletzt.

Das Unwerturteil, das mit der strafrechtlichen Verfolgung männlicher Homosexualität verbunden war, überschattete auch das Leben lesbischer Frauen, weil es die feindselige Haltung gegenüber sexuellen Minderheiten alltäglich bestärkte. Noch schwerer als dies wogen das Ehe- und Familienrecht und die Praxis der Rechtsprechung während der ersten Nachkriegsjahrzehnte. Sie schufen ein rechtliches Umfeld, das den ohnehin bestehenden hohen sozialen Druck, weibliche Lebensentwürfe auf Männer und die bürgerliche Ehe auszurichten, weiter verschärfte. Von der grundgesetzlich garantierten freien Entfaltung der Persönlichkeit konnte auch für lesbische Frauen in dieser Zeit keine Rede sein. Über die Lebensumstände und Schicksale schwuler Männer und lesbischer Frauen von den Nachkriegsjahren bis in die Mitte der achtziger Jahre – einer Phase, in der die Emanzipationsbewegungen antraten, um Freiräume für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu erkämpfen – liegen in Deutschland bis heute nur wenige quantitative und qualitative Informationen vor.

Der Hessische Landtag hat am 12. September 2012 mit den Stimmen aller Fraktionen beschlossen, sich bei den Opfern des § 175 zu entschuldigen. Um Licht in das Dunkel der Verfolgung und Diskriminierung schwuler Männer und lesbischer Frauen in Hessen nach 1945 zu bringen und einen Beitrag gegen das Vergessen und Verschweigen zu leisten, wurde

Post-1945, neither the Allies, nor the political decision-makers of the young Federal Republic of Germany brought an end to persecutions by state agencies. Section 175 – in the intensified version established by the National Socialists – remained in full effect.

The lives of an entire generation of gay men were burdened by the intentional demolition of their civic existence. They were robbed of their dignity, their freedom of personal development was severely compromised, and their honor tarnished.

The lives of lesbian women were equally overshadowed by the public condemnation consolidated through the prosecution of male homosexuality: this exacerbated the hostile environment for sexual minorities in general. During the early postwar years, marriage and family law and case law weighed even heavier. These legal structures created an environment that aggravated the existing social pressure for women to gear their lives toward men and civil marriage. During this time, lesbian women by no means enjoyed the right to freedom of personal development guaranteed by the constitution.

Until now, very little quantitative and qualitative data on the personal living conditions and the hardships of gay and lesbian women living between the postwar years and the mid-1980s has been available. This period was shaped by the emergence of emancipation movements fighting for greater freedoms in the pursuit of sexual and gender diversity.

On September 12, 2012, the Hessian state parliament unanimously decided to apologize to the victims of Section 175. In order to shed light on the persecution and discrimination of gay men and lesbian women in Hesse after 1945 and to rectify past denials and silences surrounding their memories, the Hessian state government was asked to plan an exhibition and to initiate and support documentation efforts. The Ministry for Social Affairs and Integration commissioned the Schwules

die Landesregierung gebeten, eine Ausstellung und Dokumentation zu initiieren und zu unterstützen. Das Schwule Museum* Berlin als bundesweit anerkannte Institution wurde vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration mit dieser wissenschaftlichen Aufarbeitung beauftragt.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung wurde durch Dr. Kirsten Plötz und Marcus Velke geleistet. Im Zeitraum von Juni 2016 bis August 2017 forschten sie anhand der erhalten gebliebenen Aktenbestände, recherchierten vorhandenes Archivmaterial, verfolgten mögliche weiterführende Spuren und führten Interviews mit Betroffenen.

Ich freue mich sehr, dass sich die Ergebnisse ihrer Forschung, die – ganz in unserem Sinne – unabhängig, ohne Weisung und in eigener Verantwortung der Forschenden und des Schwulen Museums* erarbeitet wurden, nunmehr auch in Form einer Wanderausstellung und der „Pocketausstellung“, die Sie in Händen halten, wiederfinden. So können sie einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden.

Die Ausstellung mit den dazugehörigen Texttafeln beschönigt nichts. In eindrucksvoller und bedrückender Weise wird die problematische Lebenssituation schwuler Männer und lesbischer Frauen in Hessen zwischen 1945 und 1985, das damals herrschende gesellschaftliche Klima und die Ausgrenzung und Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Liebe dokumentiert. Doch auch die Emanzipationsbewegungen und die Aufbruchsstimmung ab den siebziger Jahren haben Eingang in die Darstellung gefunden.

Die Ergebnisse der unabhängigen wissenschaftlichen Aufarbeitung werden sicherlich kontrovers aufgenommen und diskutiert. Gesellschaftliche Auseinandersetzung zu vermeiden kann aber nicht Aufgabe einer solchen Arbeit sein – im Gegenteil.

Die nunmehr für Hessen vorliegenden Ergebnisse der Aufarbeitung der Schicksale der

Museum* Berlin, a nationally acclaimed institution, with this project.

Between June 2016 and August 2017, Dr. Kirsten Plötz and Marcus Velke carried out this extensive research. They analyzed remaining records, sifted through existing archival data, followed up on possible leads and conducted research with people whose lives have been affected by Section 175.

In the spirit of academic freedom, the research was conducted independently, without instruction, under the sole responsibility of the researchers and the Schwules Museum*. I am pleased that the results are now being shared in the form of a traveling exhibition as well as a “pocket exhibition” – which you are holding in your hands as you read this. Through these formats, the research results can be made available to a broader audience. The exhibition and its section labels do not gloss over anything: They offer an equally striking and distressing account of the difficult living conditions faced by gay men and lesbian women in Hesse between 1945 and 1985. The social climate of the time, as well as the marginalization and discrimination of same-sex love are being documented. At the same time, the exhibition offers an account of the emancipation movements forming in the 1970s and the ensuing spirit of optimism. The results of the independent scholarly reappraisal that are presented in this exhibition will surely become the subject of controversial discussions. The role of projects such as this however is to encourage rather than avoid social debate.

The research into the lives and hardships of the victims of Sections 175/175a and into the political and social repressions of lesbian and gay ways of life are a crucial contribution to local history. The available results also contribute to a larger field of research into the social and political conditions of sexual and gender diversity in German history. Moreover, these findings are an expression of our

Opfer der §§ 175/175a und der Repression gegen lesbische und schwule Lebensweisen sind ein wichtiger Beitrag zur Regionalgeschichte und zur Erforschung des Umgangs mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der deutschen Geschichte. Sie sind zudem Ausdruck unserer gemeinsamen Verantwortung und Verpflichtung, uns auch weiterhin für Freiheit, Akzeptanz und Gleichberechtigung von Menschen aller sexueller Orientierungen oder geschlechtlicher Identitäten einzusetzen und die Würde jedes Menschen zu verteidigen. Ich danke allen Beteiligten für ihre Arbeit und ihr Engagement. Die wissenschaftliche Aufarbeitung war einem historisch sensiblen Thema gewidmet. Ich bin sicher, dass die Ausstellung alle Betrachter_innen zum kritischen Reflektieren und Nachdenken anregt.

collective responsibility and our duty to continue to stand up for the freedom, acceptance and equality of people of all sexual orientations and gender identities, and to defend the dignity of all people.

I thank all those involved for their hard work and dedication to this project. The dedicated research into Section 175 has finally revisited a historically sensitive topic. I am certain that this exhibition invites its visitors to engage in critical reflection and contemplation.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Klose', with a stylized, flowing script.

Kai Klose

Unverschämt. // Shameless.

Lesbische Frauen und schwule Männer in Hessen von 1945 bis 1985. // Lesbian Women and Gay Men in Hesse from 1945 to 1985.

Die Ausstellung gibt einen Überblick über die Geschichte gleichgeschlechtlich begehrender Männer und Frauen in Hessen im Zeitraum von der Gründung des Bundeslandes 1945 bis zur Etablierung der Emanzipationsbewegung lesbischer Frauen und schwuler Männer Mitte der 1980er Jahre. Sie beleuchtet die vielfältigen Formen von Verfolgung und Diskriminierung durch Strafrecht und zivilrechtliche Gesetze, von Abwertung und Entwürdigung durch konservative Moralvorstellungen und von Ausgrenzung und Marginalisierung durch ökonomischen Druck, Medien und Kultur. Ebenso aber würdigt sie den beherzten und beharrlichen Kampf von Lesben und Schwulen für ein selbstbestimmtes Leben und Lieben. Die Ausstellung basiert auf den Ergebnissen eines im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration von Dr. Kirsten Plötz und Markus Velke durchgeführten Forschungsprojektes zur Aufarbeitung der Schicksale der Opfer der ehemaligen §§ 175/175a StGB in Hessen im Zeitraum von 1945 bis 1985.

The exhibition chronicles the history of same-sex loving men and women in Hessen from the time the State of Hessen was formed in 1945 to the emergence of the lesbian and gay liberation movements in the mid-1980s. Various forms of persecution and discrimination are put into focus. Examples range from criminal and civil law, to forms of denigration produced by conservative moral values, and forms of exclusion and marginalization brought about by economic pressure, media and culture. At the same time, the exhibition pays tribute to the determination and perseverance that characterized the lesbian and gay struggle for self-determination. The exhibition is based on the results of a research project conducted by Dr. Kirsten Plötz and Markus Velke on behalf of the Hessian Ministry of Social Affairs and Integration concerning the lives of the victims of Section §§ 175/175a of the German Criminal Code in Hessen between 1945 and 1985.

„... wenn du schwul warst, warst du ein Aussätziger, und du wolltest ja kein Aussätziger sein, so habe ich das damals empfunden ... da hast du dich immer versteckt. Deshalb sind wir alle so quer im Kopf, auch mit der Sexualität ...“ (Zeitzeugeninterview mit Klaus Meyer (Name geändert), Jg. 1943, geführt im März 2017)

“... if you were gay, you were a leper, an outcast, and you didn't want to be an outcast, that is how it felt to me at the time ... you were always hiding. That's why all of our heads feel so twisted, about sexuality, too ...” (Interview with contemporary witness Klaus Meyer (name changed), born 1943, conducted in March, 2017)

„Als Lesbierin ist es heute noch immer schwer, sich in der Gesellschaft offen zu bewegen.“ (Brief an die Frauengruppe der Homosexuellen

Aktion Westberlin, 22.01.1974)

“It is still difficult today to move freely in society as a lesbian.”

(Letter to the women's group of Homosexual Action West Berlin, 22.01.1974)

„Bei meiner Berufungsverhandlung am 20.3.1951 erklärte der Herr Staatsanwalt, dass ich nur durch eine hohe Strafe auf den heterosexuellen Weg gebracht werden könne. Es ist in meinen Augen traurig, dass ein Vertreter einer deutschen Anklagebehörde solche Erklärungen vor Gericht abgibt.“ (Beschwerde eines wegen § 175a inhaftierten Homosexuellen, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 631a/2171)

“During my appeal hearing on March 20th, 1951, the state's attorney claimed that only a harsh sentence could lead me on a righteous heterosexual path. In my opinion it is devastating that a representative of the German prosecution would issue such a statement in court.” (Grievance of a homosexual man incarcerated on the grounds of § 175a, The Hessian State Archive, Wiesbaden, 631a/2171)

„Wir möchten ja nicht nur allein das unsere Gemeinsamkeit mit einer Partnerin anerkannt wird, sondern wir möchten die gleichen Rechte haben wie sie einem Ehepaar zusteht!“ (Brief an die Frauengruppe der Homosexuellen Aktion Westberlin, 15.01.1974, Rechtschreibfehler im Original)

“We don't just want recognition for our relationship with a partner, we want to have the same rights as those granted to a married couple!” (Letter to the women's group of Homosexual Action West Berlin, 15.01.1974)

„... die Ausgrenzung – du hast einfach das Gefühl gehabt, du bist minderwertig.“ (Zeitzeugeninterview mit Klaus Meyer (Name geändert), Jg. 1943, geführt im März 2017)

“... the ostracism – you just had the feeling that you were inferior.” (Interview with contemporary witness Klaus Meyer (name changed), born 1943, conducted in March, 2017)

„... ein Schwuler, das war so etwas, also ja beinah wie ein Kindsmörder, etwas ganz Entsetzliches...“ (Zeitzeugeninterview mit Heinrich Schneider (Name geändert), Jg. 1931, geführt im März 2017)

“... a gay person that was someone, almost like a child murderer, something horrendous...” (Interview with contemporary witness Heinrich Schneider (name changed), born 1931, conducted in March, 2017)

„Wurde schon zweimal gekündigt weil ich lesbierin bin.“ (Brief an die Frauengruppe der Homosexuellen Aktion Westberlin, 15.01.1974, Rechtsschreibfehler im Original)

“I was fired twice already because I am a lesbian.” (Letter to the women’s group of Homosexual Action West Berlin, 15.01.1974)

Im Januar 1974 sendete die ARD die Dokumentation *Und wir nehmen uns unser Recht! Lesbierinnen in Deutschland*. Die Mitglieder der Frauengruppe der *Homosexuellen Aktion Westberlin (HAW)* waren in Interviews zu sehen und hatten das Konzept mitentwickelt. Während der Ausstrahlung wurde die Adresse der HAW eingeblendet, nach der Ausstrahlung erhielt die Gruppe zahllose Briefe von frauenliebenden Frauen aus der ganzen Bundesrepublik. *Und wir nehmen uns unser Recht! Lesbierinnen in Deutschland*, BRD 1974 Regie/Redaktion/von: Claus Ferdinand Siegfried, 45 min

In January of 1974 the public service TV broadcaster ARD launched the documentary *And we take our rights! Lesbians in Germany*. Members of the women’s group of *Homosexual Action West Berlin (HAW)* were featured in interviews and had also been included in the conceptualization of the program. During the broadcast, the address of the HAW was displayed on the screen – after the show the group received countless letters by same-sex loving women from across the entire **Federal Republic**. *Und wir nehmen uns unser Recht! Lesbierinnen in Deutschland* / “And we take our rights! Lesbians in Germany”, BRD 1974 Director/Editor/by: Claus Ferdinand Siegfried, 45 min

„Widernatürliche Unzucht“- Eine kurze Geschichte des § 175 // “Unnatural Sodomy“- A Short History of Section 175

Seit dem Mittelalter wurden „widernatürliche“ sexuelle Praktiken, die sogenannte Sodomie, mit der Todesstrafe geahndet. Im Deutschen Kaiserreich wurde 1871 der berüchtigte § 175 eingeführt, der „beischlafähnliche Handlungen“ zwischen Männern als „widernatürliche Unzucht“ unter Strafe stellte. Im nationalsozialistischen Deutschland wurde der § 175 deutlich verschärft: Jede sexuelle Handlung unter Männern sowie flüchtige Berührungen und Blicke konnte nun gleichgeschlechtlich begehrende Männer vor Gericht und ins Gefängnis bringen. Neu eingeführt wurde § 175a, der „schwere Fälle“ mit bis zu zehn Jahren Zuchthaus bestrafte. Insgesamt wurden etwa 50.000 Personen während der NS-Zeit verurteilt. Bis zu 15.000 Männer wurden in Konzentrationslager verschleppt, die sie mehrheitlich nicht überlebten. Die demokratisch verfasste Bundesrepublik Deutschland übernahm die §§ 175/175a in der NS-Fassung und setzte damit nationalsozialistisches Unrecht ungebrochen fort. 1969 und 1973 wurden die §§ 175/175a liberalisiert und erst 1994 wurde der noch bestehende § 175 im Rahmen der deutschen Wiedervereinigung endgültig abgeschafft. Etwa 50.000 Menschen wurden nach dem 8. Mai 1945 bis zu seiner Abschaffung Opfer des § 175.

Since the Middle Ages, “unnatural” sexual practices, so-called acts of sodomy, were punishable by the death penalty. In 1871 the German Empire implemented the notorious § 175 StGB, or Section 175 of the German penal code, which outlawed “acts similar to sexual intercourse” between men as “unnatural sodomy”. Under National Socialism, Section 175 was significantly broadened: Any sexual act between men as well as any fleeting touch or exchange of glances could be construed to take same-sex loving men to trial or to send them to jail. The category “severe cases” was newly introduced to § 175 and punishable with up to ten years in prison. Overall, about 50,000 people were sentenced during the Nazi-era. Approximately 15,000 men were forced into concentration camps. The majority did not survive. The democratically constituted Federal Republic of Germany adopted the national-socialist version of Sections 175/175a and as such carried on the injustices brought forth by National Socialism, unabated. In 1969 and 1973 Sections 175/175a were liberalized, but it took until 1994 for Section 175 to be permanently abolished during the reunification process. Approximately 50,000 people fell victim to Section 175 between May 8th, 1945, and the time of its abolishment.

Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, BVerfGE 6, 389, vom 10.05.1957: 1. Die Strafvorschriften gegen die männliche Homosexualität (§§ 175 f. StGB) verstoßen nicht gegen den speziellen Gleichheitssatz der Abs. 2 und 3 des Art. 3 GG, weil der biologische Geschlechtsunterschied den Sachverhalt hier so entscheidend prägt, daß etwa vergleichbare Elemente daneben vollkommen zurücktreten. 2. Die §§ 175 f. StGB verstoßen auch nicht gegen das Grundrecht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 Abs. 1 GG), da homosexuelle Betätigung gegen das Sittengesetz verstößt und nicht eindeutig festgestellt werden kann, daß jedes öffentliche Interesse an ihrer Bestrafung fehlt.

Zitate aus der Urteilsbegründung: „Von der lesbischen Neigung solcher Frauen gehe eine geringere soziale Gefährdung aus als von gleichgeschlechtlichen Neigungen von Männern.“ „Diese Verschiedenheiten des Geschlechtslebens machen sich bei der Gleichgeschlechtlichkeit womöglich noch stärker geltend als bei heterosexuellen Beziehungen, da der auf Mutterschaft angelegte Organismus der Frau unwillkürlich den Weg weist, auch dann in einem übertragenen sozialen Sinne fraulich-mütterlich zu wirken, wenn sie biologisch nicht Mutter ist, während eine entsprechende Kompensation beim Manne fehlt. [...] (Giese; ähnlich Grassberger und Scheuner).“

Decision of the Federal Constitutional Court, BVerfGE 6, 10/05/1957: The penal provisions against male homosexuality (§§ 175 f. StGB / Sections 175 of the German Criminal Code) do not violate the special provisions of the principle of equality before the law guaranteed by paragraphs (2) and (3) of Article 3 of the Basic Law for the Federal Republic of Germany because biological sexual difference has such a formative influence on the matter that it completely rescinds comparable elements.

Furthermore, §§ 175 f. StGB / Sections 175 of the German Criminal Code do not violate a person's right to free development of his or her personality guaranteed by paragraph (1) of Article 2 of the Basic Law for the Federal Republic, because homosexual activities offend the moral law. It remains inconclusive whether there is in fact no public interest in their penalization.

Excerpts from the decision: "Lesbian inclinations of such women would pose a smaller risk of social endangerment than same-sex inclinations of men." "Sexual difference might play an even more significant role in same sex relationships than it does in heterosexual relationships due to the fact that the female organism is geared toward motherhood and that this condition points the way for the woman instinctively. Even if she is not a biological mother, the female organism still functions in a feminine-motherly fashion in a wider social sense, while a corresponding balancing mechanism is missing in men [...] (see Giese; similarly Grassberger und Scheuner)."

[Translations of these materials into languages other than German are intended solely as a convenience to the non-German-reading public. Any discrepancies or differences that may arise in translations of the official German versions of these materials are not binding and have no legal effect for compliance or enforcement purposes.]

„Eine geringere soziale Gefährdung“ - Frauen im Schatten des § 175 // “Less Dangerous to General Welfare“ - Women in the Shadow of Section 175

Sexuelle Handlungen unter Frauen galten zwar als „Unzucht“, waren aber nur indirekt strafbar, so beispielsweise, wenn ein Ehemann es förderte, dass seine Frau mit einer Frau Sex hatte. Das war bis 1973 strafbare „Kuppelei“. Weibliche Homosexualität wurde nicht direkt kriminalisiert, u. a. weil Frauen ein autonomes sexuelles Begehren abgesprochen wurde und ihre Sexualität als rein passiv und nur der Fortpflanzung dienend definiert wurde. Zudem waren Frauen, die sich dem gesellschaftlichen Heiratszwang entzogen, massiver sozialer Verachtung ausgesetzt, abgedrängt in niedrig entlohnte Berufe ohne Karrierechancen und schon aus wirtschaftlichen Gründen kaum in der Lage, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Trotzdem gab es immer wieder Forderungen, den § 175 auch auf homosexuelle Frauen auszuweiten, etwa 1951 durch die *Bischöfliche Arbeitsstelle für Fragen der Volkssittlichkeit*, dem sogenannten *Volkswartbund*. 1957 bestätigte das Bundesverfassungsgericht die Kriminalisierung männlicher Homosexualität, nicht aber die Ausweitung auf gleichgeschlechtlich begehrende Frauen, mit der Begründung, von ihnen „gehe eine geringere soziale Gefährdung aus“.

Sexual acts between women were considered “sodomy”, but only punishable indirectly. For instance, until 1972 it was considered “procuration” if a husband encouraged his wife to have sex with another woman. Female homosexuality was not directly criminalized, partially because of the negation of women’s autonomous sexual desires. Female sexuality was considered to be purely passive and defined as solely serving reproductive purposes. In addition, women who chose to defy societal pressure to marry were exposed to strong social contempt. Many found themselves being forced into underpaid jobs without any chances for career advancement. Thus, they were effectively hindered in leading self-determined lives. Nevertheless, demands were made time and again to expand Section 175 to homosexual women. In 1951, for instance, such a claim was made by the *Bischöfliche Arbeitsstelle für Fragen der Volkssittlichkeit* (the “Episcopalian working unit for issues of public morality”), the so called *Volkswartbund* (the “warden of the people” league). In 1957, the Federal Constitutional Court confirmed the criminalization of male homosexuality but decided against expanding it to include same-sex loving women, the argument being that homosexual women posed “a less significant danger to general welfare” than homosexual men.

„Für Sittlichkeit und Anstand“ - Die Familie als Norm // “Morality and Common Decency” - The Family as Social Norm

Die öffentliche Moral in der Bundesrepublik Deutschland wurde stark von den Kirchen, insbesondere von der katholischen Kirche, geprägt. Als vermeintlich von der NS-Vergangenheit unbelastete moralische Autoritäten setzten sie ihr konservatives Sittengesetz als Antwort auf die Verbrechen des NS durch, vor allem in der Familienpolitik sowie in Zensurgesetzen. Vom Grundgesetz unter den besonderen Schutz des Staates gestellt wurde die auf der heterosexuellen Ehe basierende Kernfamilie als einzig legitime private Lebensform propagiert. Frauen waren wirtschaftlich abhängig vom männlichen Alleinverdiener und hatten sich auf ihre Rolle als Hausfrau und Mutter zu beschränken. Männliche Homosexualität wurde von beiden Kirchen verurteilt, gleichgeschlechtlich begehrende Frauen kamen in den öffentlichen Debatten nicht einmal vor. Auf Bundesebene positionierte sich die oppositionelle SPD in Bezug auf geschlechterpolitische Themen kontinuierlich gegen die konservative Politik der 50er und 60er Jahre, hierzu leistete auch die hessische Landesregierung über den Bundesrat ihren Beitrag. Sie setzte sich z.B. gegen Zensur, für Familien ohne Vater und gegen die uneingeschränkte Autorität des Mannes und Vaters in der Ehe ein; später für gleichen Lohn für gleiche Arbeit und damit für weibliche Unabhängigkeit.

Public morality in the Federal Republic of Germany was strongly influenced by the Church, particularly the Catholic Church. As a moral authority ostensibly unburdened by the national-socialist past, the Church established its conservative moral code as a response to the crimes of National Socialism, focusing primarily on family policies and censorship regulations. Placed under special protection by the constitution, the Church propagated the nuclear family based in heterosexual marriage as the only legitimate form of private life. Women depended on men as the sole wage earners of the family and were expected to confine their role to their status of house wife and mother. Both the Protestant and the Catholic Church condemned male homosexuality while same-sex loving women were left out of public debate completely. On the Federal level, the Social Democratic (SPD) opposition, positioned itself against the conservative political agenda of the 50s and 60s, including gender-political issues. The Hessian state government contributed to this cause through the Bundesrat (Federal Council). The SPD lobbied against censorship, on behalf of single mothers, and against the unrestricted authority of the husband and father in marriage. Later, they supported equal pay for equal work, and, in effect, female self-determination.





„Ob sich dies mit der Freiheit der Menschenrechte vereinbaren lässt“ - Strafverfolgung in Hessen **// “Whether This is Compatible with the Liberty of Human Rights...” - Criminal Prosecution in Hesse**

Gegen 12.284 Menschen wurde in Hessen im Zeitraum von 1953 bis 1985 auf Grund der §§ 175/175a StGB polizeilich ermittelt. In der Zeit vor 1953 wurden diese Delikte unter „Sittlichkeitsverbrechen“ subsumiert, weshalb es keine verlässlichen Zahlen gibt. Auch wie viele der polizeilich bekannt gewordenen Fälle letztlich in Prozessen und Verurteilungen mündeten, ist aus der Datenlage nicht zu ermitteln. Aufgrund der ausgeprägten homosexuellen Subkultur und Infrastruktur in Frankfurt, die sich die Strafverfolgungsbehörden gezielt zunutze machten, war die Verfolgungsintensität in Hessen höher als beispielsweise in Rheinland-Pfalz. Fritz Bauer (1903-1968), der von 1956 bis 1968 hessischer Generalstaatsanwalt war, war zwar an die Rechtslage gebunden, ließ aber im Rahmen seiner Möglichkeiten nichts unversucht, um die strafrechtlichen Maßnahmen für die Betroffenen abzumildern. Für Frankfurt/M. ordnete er beispielsweise an, dass die Staatsanwaltschaft Sittlichkeitsanzeigen aus der Bevölkerung nicht nachgehen sollte, weil der Staat sich nicht in die private Lebensführung seiner Bürger_innen einzumischen habe. Trotz seines Engagements waren die Ermittlungszahlen während seiner Amtszeit nicht rückläufig.

Between 1953 and 1985, criminal investigations were launched against approximately 12.284 people in Hessen, based on Section 175/175a of the German penal code. In the time period before 1953 such offences would be subsumed under “crimes of indecency”, which is why no reliable numbers for that time period exist. This lack of available data also makes it impossible to infer how many of the known cases led to actual trials and convictions. Since law enforcement agencies utilized the fact that gay subculture and infrastructures were highly developed in Hesse, the Hessian prosecution rates were significantly higher than those of other states such as Rhineland-Palatinate. Fritz Bauer (1903-1968), serving as the Hessian state’s attorney from 1956 to 1968, was bound by current law, but used all means within his scope to mitigate against criminal sanctions for those affected. He decreed, for example, that the state’s attorney’s office in Frankfurt/M. was not to follow up on complaints of “crimes of indecency” submitted by the public, arguing that the state had no right to interfere in the private lives of citizens. Despite his efforts, the number of investigations did not decline during his term.



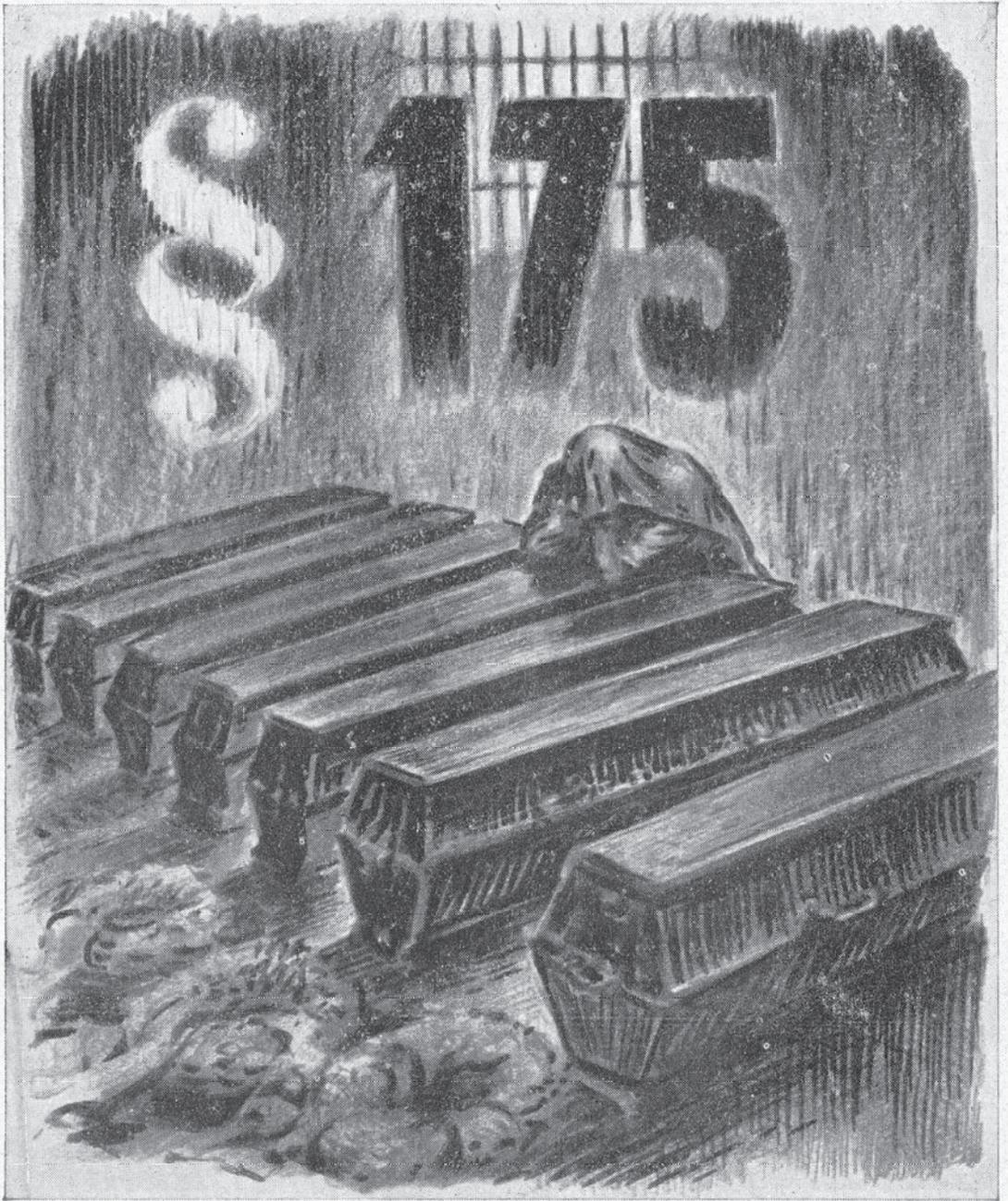
Fritz Bauer in seinem Dienstzimmer bei der Generalstaatsanwaltschaft, Frankfurt/M., Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 3008/11992 // Fritz Bauer in his office at the Public Prosecutor's Office, Frankfurt/M., Hessian State Archive, Wiesbaden, 3008/11992

„Frankfurter Staatsanwaltschaft auf Menschenjagd“ - Die Frankfurter Homosexuellen-Prozesse // “The Frankfurt State’s Attorney’s Office on a Manhunt” - The Frankfurt Trials against Homosexuals

Im Zusammenhang mit den Ermittlungen des Staatsanwalts Fritz Thiede (*1912) gegen eine Gruppe männlicher Jugendlicher wegen „Prostitution“, verhaftete die Polizei im Juli 1950 den minderjährigen „Strichjungen“ Otto Blankenstein. Blankenstein kooperierte mit Thiede und lieferte ihm die Namen Hunderter von „Freiern“, mit denen er sexuelle Kontakte gehabt haben wollte. Mindestens 280 Personen gerieten so ins Visier der Staatsanwaltschaft, von denen etwa 75 bis Ende Januar 1951 vor Gericht kamen. Richter in diesen Prozessen war Kurt Ronimi (1909-1958), der schon während der NS-Zeit Männer nach §§ 175/175a verurteilt hatte und für seine Härte gegenüber den Angeklagten bekannt war. Auch der Staatsanwalt Thiede hatte im NS-Staat Karriere gemacht, war aber ebenso wie Ronimi als „Mitläufer“ entnazifiziert worden. Bis zu sechs Männer sollen sich als Reaktion auf die Ermittlungen gegen sie das Leben genommen haben. Die Prozesswelle erregte in der gesamten Bundesrepublik große Aufmerksamkeit. Die Medien stellten sich mehrheitlich auf die Seite der Angeklagten und zeichneten sie als ehrbare Mitglieder der Gesellschaft, die, bedrängt von einer rückständigen Gesetzgebung, zu Unrecht um ihre bürgerlichen Existenzen gebracht wurden. Otto Blankenstein hingegen wurde auch in diesen Berichten als „Stricher“ diskreditiert.

During investigations led by state attorney Fritz Thiede (*1912) into a group of male youths for “prostitution”, the police arrested underage “hustler” Otto Blankenstein in July 1950. Blankenstein cooperated with Thiede by disclosing the names of hundreds of “johns” he claimed having had sexual contact with. As a result, at least 280 men ended up being targeted by the state’s attorney’s office, 75 of whom were brought to trial before the end of January in 1951. The judge presiding over these trials was Kurt Ronimi (1909-1958), who had already sentenced many men on the grounds of Sections 175/175a during National Socialism and was notorious for his harshness against the defendants. State attorney Thiede had also built his career under the national-socialist state, but had been “denazified” like Ronimi as a “follower”. Up to six men are said to have committed suicide as a reaction to the criminal investigations against them. This wave of litigation drew a great deal of attention across the Federal Republic. The majority of the press took the side of the defendants, portraying them as upstanding members of society who had been robbed of their middle-class respectability by being persecuted under outdated legislation. Nevertheless, these reports discredited Otto Blankenstein discredited as a “hooker”.

Zeichnung über die Selbstmorde im Zuge der Frankfurter Homosexuellen-Prozesse, in: Die Freundschaft, Verlag Die Freundschaft, Hamburg, Jg. 2, Nr. 3, 1951 // Drawing addressing a series of suicides that occurred in the course of the Frankfurt trials against homosexuals. In: Die Freundschaft, Publisher: Verlag Die Freundschaft, Hamburg, vol. 2, no. 3, 1951



FRANKFURT/MAIN 1950/51

„Wie der weiblichen Sexualität der Prozeß gemacht wird!“ - Heiratszwang für Frauen // “Female Sexuality on Trial!” - Compulsory Matrimony for Women

In nie da gewesener Weise wurden Frauen in der Nachkriegszeit in die Ehe gedrängt. Auch viele gleichgeschlechtlich begehrende Frauen waren deshalb verheiratet, rechtlich und wirtschaftlich abhängig von ihren Ehemännern. Nach der Verschärfung des Ehescheidungsrechts 1961 bis zur Familienrechtsreform 1977 konnten sich Frauen gegen den Widerstand ihrer Ehepartner kaum scheiden lassen. Selbst häusliche und sexuelle Gewalt waren kein Scheidungsgrund. Vergewaltigung in der Ehe wurde erst 1997 ein Straftatbestand. Der Entzug des Sorgerechts für ihre Kinder war gängige Rechtspraxis, wenn bekannt wurde, dass die Mutter lesbisch lebte. Es ist deshalb kein Zufall, dass sich die erste bundesweite Kampagne lesbischer Aktivistinnen gegen die diffamierende Berichterstattung über einen Prozess gegen ein lesbisches Paar richtete. Sie standen in der norddeutschen Kleinstadt Itzehoe vor Gericht, weil sie den Ehemann einer der beiden hatten umbringen lassen. Dass dieser seine Frau täglich vergewaltigt haben soll, spielte bei der Urteilsfindung keine Rolle.

In the post-war period, the pressure for women to get married rose to an unprecedented level. Therefore many same-sex loving women were married and consequently legally and economically dependent on their husbands. From the time the rules for divorce had been tightened in 1961 up until the time family law was reformed in 1977, women were practically unable to divorce without their spouse's consent. Even domestic and sexualized violence did not constitute grounds for divorce. Marital rape did not become a punishable offence until 1997. During this time, removal of custody was a customary legal practice in cases where it had become known that a mother was living as a lesbian. Thus, it is no coincidence that the first nation-wide campaign led by lesbian activists was launched to protest against the defamatory media coverage of a trial involving a lesbian couple. The couple was standing trial in Itzehoe, a town in Northern Germany, for contracting the killing of the husband of one of the women. The fact that the husband had raped his wife daily was not taken into consideration when the verdict was reached.

Hexenprozeß in Itzehoe



oder: wie der weiblichen Sexualität der Prozeß gemacht wird!

Deswegen müssen lesbische Frauen mit allen Mitteln bekämpft werden, deswegen muß die Liebe zwischen zwei Frauen öffentlich zerstört werden. Die Hexenkampagne muß die Frauen so gegeneinander ausspielen, daß die Beziehung daran zerbrechen muß, so wie es bei M.I. und J.A. gelungen zu sein scheint.

Seit dem 19. August 74 stehen die beiden lesbischen Frauen Marion Ihns und Judy Andersen unter Mordanklage vor Gericht. Sie sollen den Dänen Denny Pedersen beauftragt haben, den Ehemann von Frau Ihns gegen Bezahlung zu ermorden. Er ist für diese Tat von einem dänischen Gericht zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. In Itzehoe soll herausgefunden werden, in welchem Ausmaß die beiden Frauen an Planung und Ausführung des Mordes beteiligt waren.

Und so wird das Exempel statuiert:

also ein Mordprozeß wie jeder andere?

Weil die beiden angeklagten Frauen eine lesbische Beziehung hatten, müssen sie über jeden 'normalen' Mordprozeß hinaus ihre elende Jugend, jede Vergewaltigung, ihre miesen Beziehungen zu miesen Männern, ihre Gefühle zueinander bis ins kleinste Detail vor den Augen und Ohren der ganzen Nation ausbreiten. Weil sie eine lesbische Beziehung haben, werden sie geiler Neugier und hämischem Voyeurismus uneingeschränkt ausgesetzt. Sie werden an den Pranger gestellt. Der Mordprozeß gerät zum Vorwand, um über die lesbische Beziehung zu Gericht zu sitzen. Der Mordprozeß wird zum Hexenprozeß.

Was von der gesamten Frauenbewegung schon immer befürchtet wurde, daß sie die Männer bekämpft und sie umbringen will, hier ist es real eingetroffen. Die verdeckte Angst macht die Verfolgungswut in diesem Prozeß maßlos.

Eine lesbische Liebe rüttelt an den Grundfesten der Gesellschaft, an Ehe und Familie, vor allem aber an der ungebrochenen Vorherrschaft der Männer und ihren Wahnvorstellungen über Frauen. Der Gutachter, ein Dr. Dr., drückt die ganze Fassungslosigkeit der Männer aus. Er fragt: Warum nur, warum? (Bild, 29.8.)

Durch die lesbische Beziehung wird der Mann als Oberhaupt der Familie und als alleiniger 'Beglücker' der Frauen bedroht. Bild berichtet angstvoll von 2 Mio. Lesbierinnen in der BRD. Da hört der Spaß auf! Das kann sich kein Mann bieten lassen!

- Mehr oder weniger gelle Reporter breiten genüßlich jedes Detail der Ermittlungen vor den erschrockenen Männern aus. Aber die herauskriechende Angst wird in den behaglichen Genuß der Details umgewandelt.
- Die Beziehung zwischen 2 Frauen wird zum Einzelfall gemacht, sie erscheint als abartig und lächerlich.

"kann die Liebe zwischen zwei Frauen so absolut sein, so endgültig? Oder ist sie krankhaft, nicht normal?" (Bild, 26.8.) Die Antwort wird höflich dem Gutachter überlassen, aber für die Sensationspresse ist jetzt schon klar, daß es sich zumindest bei der Ehefrau und Mutter Marion Ihns um "ein totales Verwirrsein über ihre Gefühle" handelt. (Bild, 26.8.)

- Krankheiten kann man noch heilen, Zustände der Verwirrtheit vielleicht beenden - aber lesbische Liebe ist nicht nur lächerlich, krankhaft und abartig, sondern sie führt zum Verbrechen. Bild weiß: "Die Leidenschaften der lesbischen Frauen kann zu den grausamsten Konflikten führen: zu verlassenen Kindern, zerrissenen Ehen, zu aller Art von Unglück, Tötung, Selbstmord, Mord.... Der Männerkel steigt in vielen Stufen an. Von stiller, scheuer Abkehr steigert er sich zur Feindschaft gegen alles Männliche." (H.v. Hentig, Die Kriminalität der lesbischen Frau, zitiert in Bild vom 29.8.) Lesbierinnen offen wegen ihrer sexuellen Beziehungen zu bestrafen, ist nicht jedermanns Sache, aber wenn homosexuell-kriminal, dann wird es sogar für den aufgemärkten Bürger eindeutig: das muß verurteilt werden, am besten lebenslanglich!
- Ihre stärksten Abwehrkräfte haben die Männer jedoch im Gerichtssaal selbst. Z.B. in Richter Selbmann, der den Sensationsreportern die unbegrenzte Fotografierfreilassung und die öffentliche Vernachlässigung der Angeklagten zur Person verschafft hat. Er hat mit dieser in "der deutschen Gerichtsgeschichte einmaligen Anordnung" (FR, 27.8.) den historischen Stellenwert dieses Prozesses durchaus erkannt.



Portrait SPD-MdL Hessen Elisabeth Selbert, Seminar für Politik im Volksbildungsheim, Frankfurt/M., 29.11.1956, Archiv der sozialen Demokratie/Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn // Portrait of Social Democrat Elisabeth Selbert, member of the Hessian Landtag (state parliament), Seminar on politics, Popular Education Centre, Frankfurt/M., 29/11/1956, Archive of Social Democracy/Friedrich-Ebert-Foundation, Bonn

„Ein permanenter Verfassungsbruch“ - Gesetze gegen Frauenrechte // “A Permanent Constitutional Breach” - Laws against Women’s Rights

Der hessischen Juristin und sozialdemokratischen Politikerin Elisabeth Selbert (1886-1986) ist es maßgeblich zu verdanken, dass die Gleichberechtigung von Frauen und Männern im Grundgesetz verankert wurde. Sie verstand den grundgesetzlichen Paragraphen als Auftrag und versuchte, ihn im bundesdeutschen Recht zu verwirklichen. Sie engagierte sich für ein partnerschaftliches Eherecht, ein gerechteres Scheidungsrecht und die Anerkennung von Müttern und ihren Kindern als Familien – und scheiterte. Die ungenügende Repräsentation von Frauen in öffentlichen Ämtern und im Parlament hielt sie für einen „permanenten Verfassungsbruch“. Auch wenn die hessischen Sozialdemokrat_innen der Nachkriegszeit auf Bundesebene für eine Verbesserung der rechtlichen Situation von Frauen eintraten, ihrer Vorkämpferin für die Rechte von Frauen enthielten sie ein herausgehobenes politisches Amt vor: Die von Elisabeth Selbert angestrebte Nominierung als erste weibliche Bundesverfassungsrichterin sowie das angestrebte Bundestagsmandat scheiterten auch wegen mangelnder Unterstützung seitens der SPD. Selbert war von 1946-1958 Mitglied des Hessischen Landtags und arbeitete bis zuletzt als Rechtsanwältin.

Elisabeth Selbert (1886-1986), a Hessian lawyer and member of the Social Democratic Party (SPD), was the principal proponent of gender equality being inserted into the German Constitution. She committed herself to achieving the acknowledgement of the constitutional section in question within the Federal Republic’s legislation. Selbert campaigned for equitable matrimonial law, a fair divorce law and the recognition of single mothers and their children as family units. She considered the underrepresentation of women in public office and parliament a “permanent constitutional breach”. Although the Hessian Social Democrats of the post-war period advocated for the improvement of women’s rights, Selbert was prevented from running successfully for more prestigious political offices. The lack of support from the Social Democratic Party played a significant role in keeping Selbert from being nominated as the first female Supreme Court Justice and from attaining a seat in the German Bundestag. From 1946 to 1958, Selbert was a member of the Hessian Landtag (the Hessian state parliament) and worked as a lawyer for the rest of her life.

„Homosexueller des doppelten Lustmordes angeklagt“ - Homosexualität und Verbrechen **// “Homosexuals Charged with Sexually Motivated Double Homicide” - Homosexuality and Crime**

Während die Berichterstattung zu den Frankfurter Homosexuellen-Prozessen in einigen Leitmedien neutral und teilweise sogar empathisch mit den Betroffenen war, finden sich in der hessischen Presselandschaft auch viele negativ konnotierte Meldungen zu Homosexualität. Ausgiebig wurden Mordfälle aus dem sogenannten „homosexuellen Milieu“ ausgebreitet. Homosexuelle Männer erschienen als triebhafte und ständig nach Sex mit häufig Jüngeren strebende finstere Gestalten, die kein „normales“ bürgerliches Leben führten. Über lesbische Lebensentwürfe wurde meist beharrlich geschwiegen. In den Fokus kamen lesbische Frauen auch nur im Zusammenhang mit Prozessberichterstattung, so z. B. über einen Prozess gegen zwei lesbische Frauen, die sich gegen die sexuellen Übergriffe eines Mannes gewehrt hatten und ihn dabei töteten.

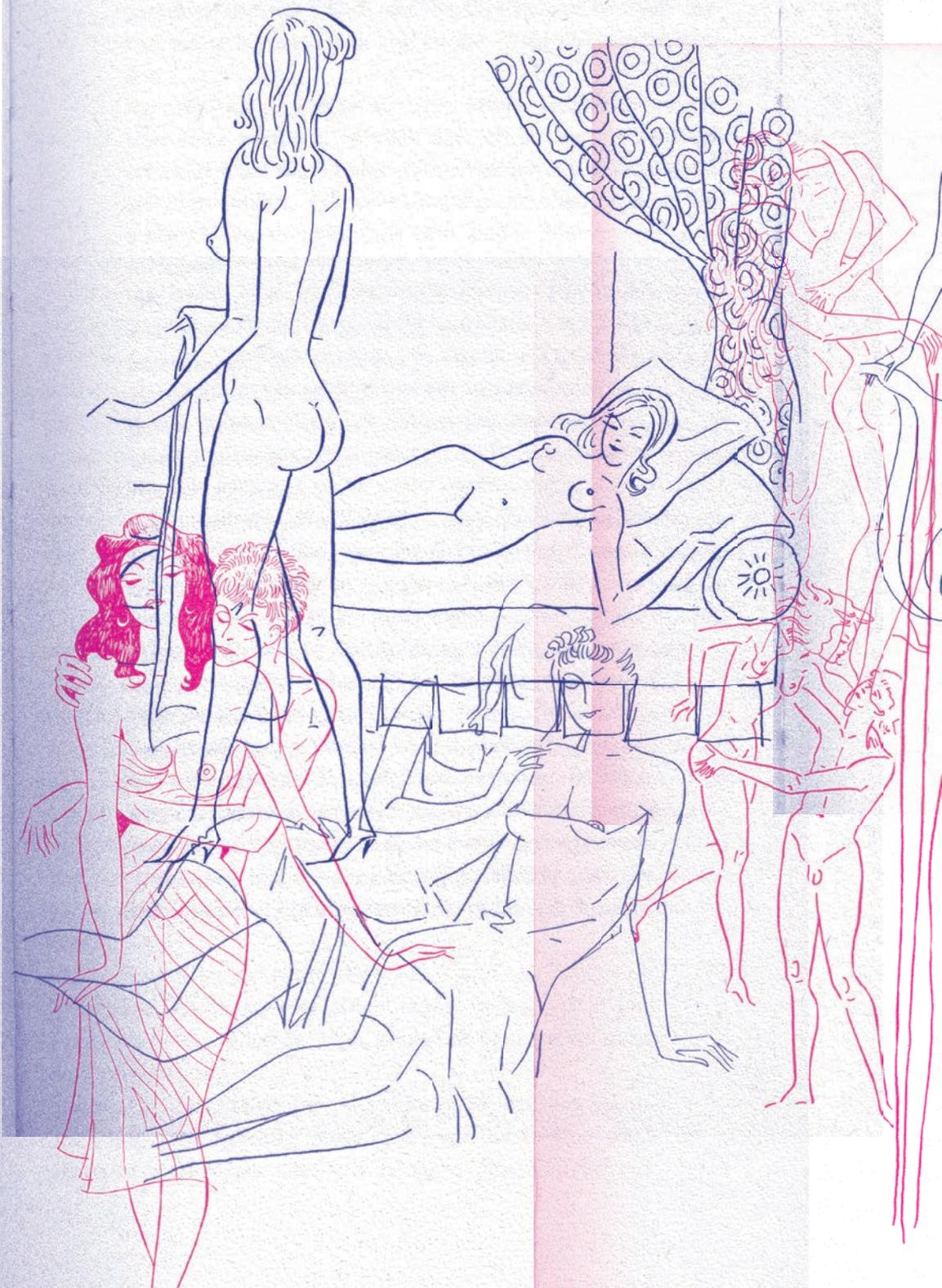
Across many of the main media outlets, news coverage of the Frankfurt trials against homosexuals remained relatively neutral. In some cases coverage was even sympathetic to those on trial, but at the same time many reports across the Hessian media landscape struck a negative tone. Murder cases from the so-called “homosexual milieu” were covered extensively. Homosexual men were portrayed as sinister characters unable to lead “normal” middle-class lives and compulsively looking for sex with younger men. Lesbian ways of life were most often met with a loud silence. Lesbian women only became the centre of attention in relation to courtroom coverage. One example is the coverage of a trial against two lesbian women who had fought back when being sexually assaulted by a man and had killed him as a result.

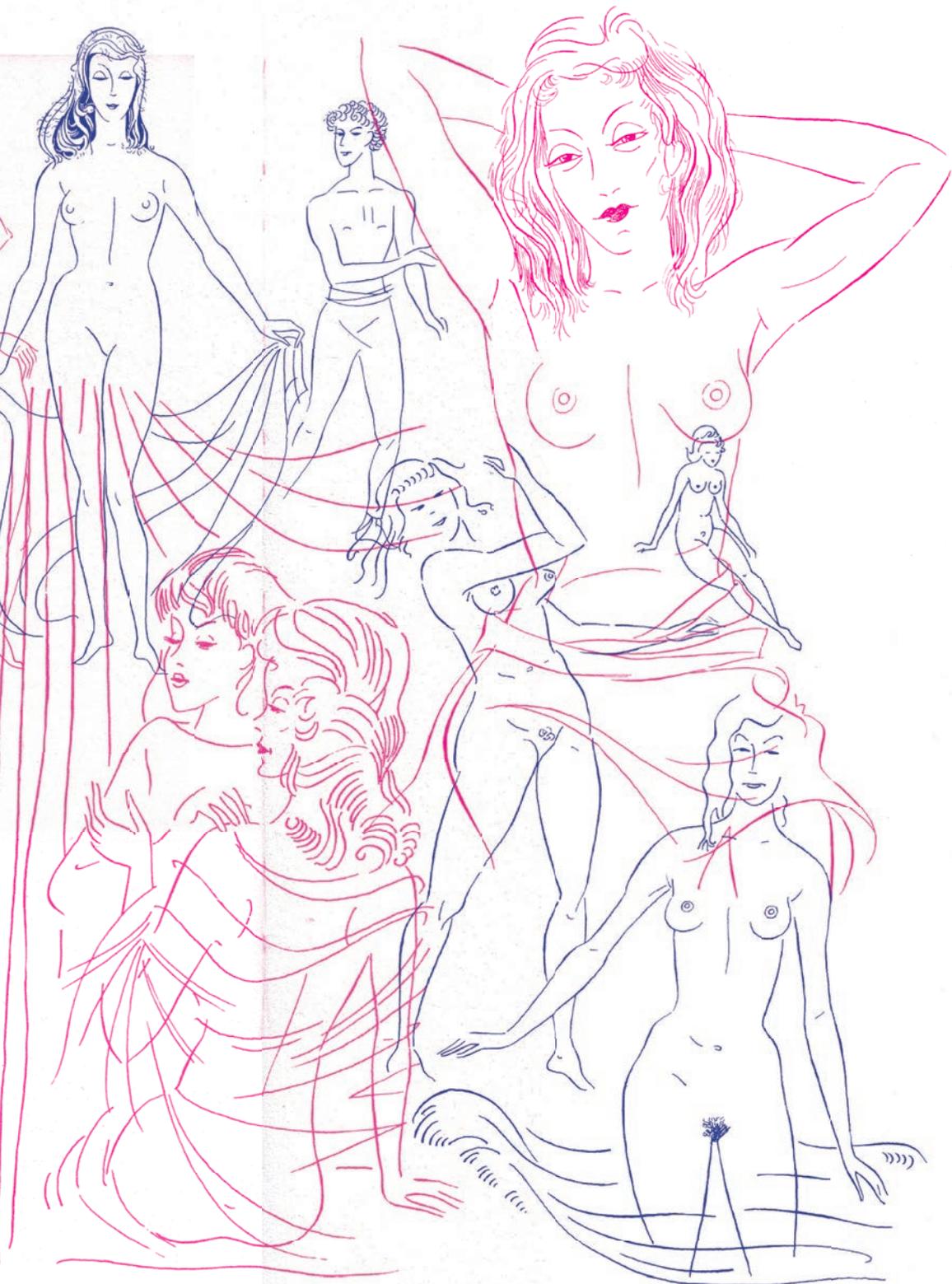
„Moralwächter der Volksseele“ - Der Kampf gegen „Schmutz und Schund“ // “Moral Guardians of the Soul of the People“ - The Fight against “Dirt and Filth“

Das 1953 verabschiedete Gesetz gegen die Verbreitung jugendgefährdender Schriften und der bereits im Kaiserreich geltende § 184 StGB, der die „Verbreitung unzüchtiger Schriften“ verbot, waren wichtige Instrumente zur Durchsetzung einer konservativen Sexualmoral und der Beschränkung der grundgesetzlich garantierten Meinungs- und Kunstfreiheit. Katholische Verbände riefen zu Bücherverbrennungen auf und harmlose Comics, pornografische Schriften, Werke der Weltliteratur ebenso wie Publikationen mit lesbischen oder schwulen Inhalten wurden indiziert. Die Hessische Landesregierung versuchte im Bundesrat, die Einschränkung der Meinungs- und Kunstfreiheit durch Jugendschutz und Strafgesetzgebung zu verhindern. Die Generalstaatsanwaltschaft und der Jugendschutz in Hessen zeigten sich dementsprechend wenig engagiert. Verfahren wurden vielfach eingestellt und kaum Anträge auf Indizierung gestellt. Im Zuge der Strafrechtsreform 1973 wurde „einfache Pornografie“ freigegeben. Wegweisend für die Reform war das sogenannte „Fanny-Hill-Urteil“ des Bundesgerichtshofes aus dem Jahr 1969, das feststellte, dass Moralvorstellungen zeitbedingt und damit wandelbar sind.

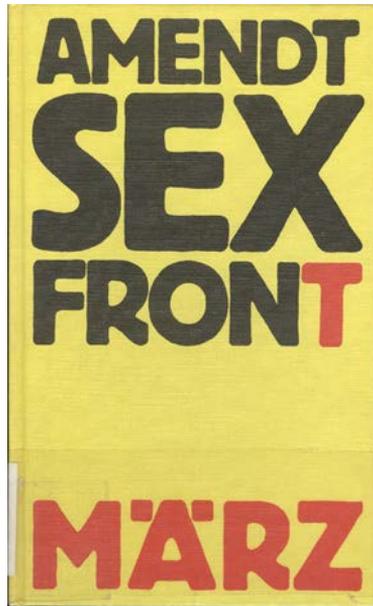
The 1953 Act Against the Dissemination of Matter Harmful to Minors, along with Section 148 of the German Criminal Code established during the German Empire with the purpose of banning “the dissemination of licentious publications” became central tools for restricting constitutional rights such as freedom of expression and artistic freedom. Catholic associations called for the burning of books. Threatened publications ranged from harmless comic books to pornographic literature, works of world literature and other publications with lesbian and gay content. The Hessian state government attempted to prevent this attempt to restrict freedom of expression and artistic freedom stemming from child protection legislation and the Criminal Code. Thus, the Hessian General Prosecutor’s office and local child protective services barely implemented the Act. Many proceedings were dropped and few forms of order sought for indexing were submitted. In the context of the reform of the Penal Code in 1973, “soft pornography” was deregulated. The so-called “Fanny-Hill-Decision” by the Federal Court of Justice in 1969 was a groundbreaking reform. The decision found that, being products of their time, moral values are changeable.

Martin Koblo, Illustrationen aus: John Cleland, Fanny Hill. Erlebnisse eines Freudenmädchens, Reichelt-Verlag, Wiesbaden: o. J. // Martin Koblo, Illustrations. In: John Cleland, Fanny Hill. Erlebnisse eines Freudenmädchens/ Memoirs of a Woman of Pleasure, Reichelt-Verlag, Wiesbaden: n. d.





**Vorreiter der Gegenkultur: Jörg Schröder und
der März Verlag // Vanguard of Counterculture:
Jörg Schröder und the März Publishing Company**



Der Verleger Jörg Schröder mit seinen *Verlagen Melzer, Olympia Press* und später *März Verlag* war einer der wichtigsten Protagonist_innen der Gegenkultur der späten 1960er und frühen 1970er Jahre. Während der *Suhrkamp Verlag* die linke Theorie lieferte, spezialisierte er sich auf die hedonistische Praxis. Neben Klassikern der sexuellen Revolution und der amerikanischen Beat-Generation publizierte er pornografische Titel – auch schwule und lesbische.

Jörg Schröder, who ran the publishing companies *Melzer, Olympia Press*, and later *März Verlag*, was one of the most important protagonists of the counterculture of the 1960s and 1970s. While the *Suhrkamp Verlag* publishers published leftist theory, Schröder specialized in hedonistic works. He published classics stemming from the sexual revolution and from the American Beat Generation, as well as pornography – including gay and lesbian works.

Günter Amendt, *Sexfront*, März Verlag, Frankfurt/M., 1978

„Homosexuelle sind anders, aber keine Kriminellen“ - Die Homophilen-Organisationen der Nachkriegszeit //“Homosexuals May Be Different, But They Are Not criminals” - The Homophile Organizations of the Post-War Period

Die Homophilenbewegung war aus der Erfahrung des Nationalsozialismus heraus um einen internationalen Austausch bemüht. 1952 richtete das niederländische *International Committee for Sexual Equality (ICSE)* als Reaktion auf die Verfolgungswelle während der Homosexuellen-Prozesse in Frankfurt/M. ihre internationale Tagung aus. In den frühen 1950er Jahren wurde Frankfurt/M. zu einem der wichtigsten Schauplätze der homosexuellen Emanzipationsbewegung der Nachkriegszeit. Die homophilen Gruppen standen in der Tradition von Organisationen der Vorkriegszeit wie dem *Wissenschaftlich-humanitären Komitee (WhK)* des Sexualwissenschaftlers und Bürgerrechtlers Magnus Hirschfeld (1868-1935). Homophilen-Organisationen wie der 1949 in Frankfurt/M. gegründete *Verein für humanitäre Lebensgestaltung (VhL)* stritten mit Petitionen und Eingaben für die Liberalisierung der §§ 175/175a StGB und für die Anerkennung homosexueller Männer und Frauen als respektable Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft.

Based on experience during National Socialism, the Homophile Movement was interested in international exchange. In reaction to the wave of persecutions during the Frankfurt trials against homosexuals, the *Dutch Committee for Sexual Equality (ICSE)* organized an international conference in 1952. In the early 1950s Frankfurt/M. had become one of the central arenas of the post-war Gay Liberation Movement. The homophile groups were rooted in the tradition of pre-war organizations such as the *Wissenschaftlich-humanitäres Komitee (WhK)*, the *Scientific-Humanitarian Committee (WhK)*, founded by sexologist and civil rights activist Magnus Hirschfeld (1868-1935). Homophile Organizations such as the *Verein für humanitäre Lebensgestaltung (VhL)*, the *Association for Humanitarian Ways of Life*, founded in 1949 in Frankfurt/M. utilized petitions and legal motions for the liberalization of Sections 175/175a of the Criminal Code as a means to fight for the recognition of homosexual men and women as respectable members of bourgeois society.

2nd
congress

moral law and
sexual equality

sittengesetze und sexuelle
gleichberechtigung



frankfurt a.m.

29 - 31 august
1 - 2 sept. **1952**

international committee
for sexual equality



printed by ICSE amsterdam

Hans Giese 1920-1970



Eine ambivalente Figur der Homophilen-Organisationen war Hans Giese. Als Student trat er dem nationalsozialistischen Studentenbund bei, später war er aktives Mitglied der NSDAP. Im Nachkriegsdeutschland versuchte Giese – der selbst homosexuell war – an die sexualwissenschaftliche Forschung von Magnus Hirschfeld anzuknüpfen, dessen Lebenswerk von den Nationalsozialisten zerstört wurde. 1949/50 gründete er in Kronberg im Taunus das Institut für Sexualforschung und wenig später das neue *Wissenschaftlich-huminate Komitee (WhK)*, das allerdings nur kurz bestand. Durch zahlreiche Publikationen machte sich Giese einen Namen als Sexualwissenschaftler und wurde auch vom Bundesverfassungsgericht zu Fragen der Homosexualität als Experte herangezogen – so unter anderem auch in der Urteilsbegründung 1957 über die geplante Ausweitung der §§ 175/175a auf weibliche Homosexualität. Giese setzte sich zeitlebens für die Entkriminalisierung der männlichen Homosexualität ein, hieß aber nicht jede homosexuelle Lebensweise gut: Anständige Homosexualität kann seiner Ansicht nach lediglich innerhalb einer monogamen Partnerschaft gelebt werden.

Hans Giese was an ambivalent figure in the history of the Homophile Organizations. As a student he joined the National Socialist German Student's League and later became an active member of the NSDAP/National Socialist German Workers' Party. In post-war Germany, Giese—who was gay himself—attempted to build on Magnus Hirschfeld's research on human sexuality, which had been destroyed by the National Socialists. In 1949/1950 Giese founded the *Institute for Sexology* and later re-established the *Wissenschaftlich-huminitäres Komitee (WhK)*, the *Scientific-Humanitarian Committee (WhK)*, which only ran for a short period of time. Giese became known as a sexologist through his numerous publications. The Supreme Court consulted him as an expert on homosexuality in the 1957 debate on whether to expand Sections 175/175a to include female sexuality. Giese advocated the decriminalization of male homosexuality, but did not approve of all homosexual life styles He believed respectable homosexuality could only be achieved by living as a monogamous couple.

Hans Giese, Fotografie, Hamburg, um 1965, Fotograf: Gunter Schmidt, Schwules Museum*, Berlin // Hans Giese, Hamburg, around 1965, Photographer: Gunter Schmidt, Schwules Museum*, Berlin

2nd congress international committee for sexual equality, Frankfurt/M., 1952, Schwules Museum*, Berlin

„Nicht der, sondern die ...“ - Die Bewegung setzt sich in Bewegung. // “It Is Not The Homosexual ...” - The Movement Starts Moving

Der Film *Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt* (1971) von Rosa von Praunheim (*1942) entstand in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Sexualwissenschaftler Martin Dannecker (*1942). Er wurde zur Initialzündung der Schwulen- und Lesbenbewegung. Erzählt wird die Geschichte eines jungen Schwulen, der nach einer enttäuschten romantischen Liebe die Welt des schwulen Nachtlebens erkundet und sich schließlich in einer schwulen Wohngemeinschaft politisch zu engagieren beginnt. Am Ende steht der Aufruf: „Raus aus den Toiletten, rein in die Straßen!“ Nach der Uraufführung auf der Berlinale 1971 tourten die Filmemacher durch die Republik. Im Anschluss an die Vorführungen gründeten sich in vielen vor allem studentisch geprägten Städten lesbische und schwule Gruppen. Sie organisierten Aktionen, Demonstrationen und Festivals, gründeten Beratungsstellen, Kulturzentren und Buchhandlungen und eröffneten Bars und Diskotheken. Die lesbischen Aktivistinnen distanzieren sich jedoch alsbald von den gemeinsamen Aktivitäten, engagierten sich fortan in der Frauenbewegung und hatten wesentlichen Anteil am feministischen Aufbruch.

Rosa von Praunheim (*1942) conceived his film *Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt / It Is Not the Homosexual Who Is Perverse, But the Society in Which He Lives* (1971) in collaboration with Frankfurt sexologist Martin Dannecker (*1942). The movie ignited the Gay and Lesbian Movement. It recounts the story of a young gay man who starts to explore the world of gay nightlife after being disappointed by romantic love. Ultimately he and his gay roommates become involved in political activism. The film ends with a call to action: “Out of the Toilets and Into the Streets!”. Following its premiere at the Berlinale film festival in 1971, the filmmakers toured the Federal Republic. In many cities, especially in University towns, lesbian and gay groups were founded in reaction to these screenings. Activists organized protests, demonstrations and festivals, founded counseling centers, cultural centers and bookstores, and opened bars and clubs. However, lesbian activists distanced themselves from joint activities over time and started organizing under the banner of the Women’s Movement. Their involvement played a crucial part in the feminist upheaval of the time.

SCHWULE?
WIR
AUCH!



SCHWULENGRUPPE

GIESSEN

**POSTFACH
5501**

Wir treffen uns:

DONNERSTAGS

**Henselstr. 7
2^h 30 h**

BRÜDER & SCHWESTERN

warm oder nicht.

KAPITALISMUS BEKÄMPFEN

IST UNSERE

PFLICHT!

SEIN-LEIDEN-
MEIN!

KAMPFEN-

!

MEIN

!

...liegen raus
... + Homos



Ein ungewöhnlicher Homosexueller

// An Extraordinary Homosexual:

Martin Dannecker *1942

Nicht nur die Mitarbeit am Drehbuch des legendären Filmes *Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt* machte Martin Dannecker zu einer Ikone der Schwulenbewegung. Mit der empirischen Studie *Der gewöhnliche Homosexuelle* (1974) schuf er zusammen mit Reimut Reiche (*1941) eines der Standardwerke der schwulen Emanzipationsbewegung. Zusammen mit anderen gründete er Anfang der 1970er Jahre in Frankfurt/M. die Aktionsgruppe *Rote Zelle Schwul*, kurz *RotZSchwul*. Mit seiner Forschung prägte Dannecker das 1973 gegründete und bis 2006 bestehende *Institut für Sexualwissenschaft* der *Goethe-Universität* in Frankfurt/M. entscheidend mit. Seit 1977 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an dem von Volkmar Sigusch (*1940) geleiteten Institut, habilitierte dort und wurde später dessen stellvertretender Direktor. Dannecker ist eine schillernde Figur, sein Schaffen facettenreich und seine Positionen werden oft kontrovers diskutiert: Als AIDS-Aktivist wies er antihomosexuelle Ressentiments zurück und stellte sich gegen moralisierende Haltungen wie die von Rosa von Praunheim. Als Sexualwissenschaftler betonte er in seinen auf Psychoanalyse und Kritischer Theorie aufbauenden Ansätzen stets die Differenz, denn – so Dannecker – „die Anpassung ist Schein“.

Owing partially to his role as one of the screenwriters for Rosa von Praunheim's legendary film *Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt / It Is Not the Homosexual Who Is Perverse, But the Society in Which He Lives* (1971), Martin Dannecker became an icon of the Gay Liberation Movement. In tandem with Reimut Reiche (*1941), Dannecker also co-authored the empirical study *Der gewöhnliche Homosexuelle (The Ordinary Homosexual)*, published in 1974. The study became one of the major reference books of the gay emancipation movement. In the early 1970s, he co-founded the action group *Rote Zelle Schwul (Red Gay Cell)*, or *RotZSchwul (Snottily Gay)* for short. Dannecker's research had a formative influence on the *Institute for Sexology at Goethe-University* in Frankfurt/M. The Institute operated from 1973 until 2006. In 1977, Dannecker started working there as a research assistant under director Volkmar Sigusch (*1940). Dannecker graduated from the Institute and later became its Deputy Director. He is a dazzling character engaged in a variety of work and his positions are often subject to controversial debate. As an AIDS-activist, Dannecker rejected anti-homosexual sentiment and also positioned himself against moralizing stands such as those expressed by Rosa von Praunheim. As a sexologist based in Psychoanalysis and Critical Theory, Dannecker has always insisted on the category of difference because – in his view – “Adaption is an illusion”.

Martin Dannecker auf der ersten Schwulen- und Lesbendemonstration in Münster, 29.04.1972, Münster, Schwules Museum*, Berlin // Martin Dannecker at the first gay pride march in Münster, 29/04/1972, Münster, Schwules Museum*, Berlin



In Frankfurt/M. gründete sich 1970/71 die *Rote Zelle Schwul (RotZSchwul)*, um sich theoretisch mit der Lage der Schwulen in der Gesellschaft auseinanderzusetzen und zugleich politisch nach außen zu agitieren. Mit öffentlichen Aktionen wie einem Park- und Klappenfest im Frankfurter Grüneburgpark wollten sie die Klappen – öffentliche Toiletten, die als schwule Treffpunkte dienten – gegen die vermehrt stattfindenden Polizeirazzien verteidigen. Im Rahmen des Frankfurter Häuserkampfes gründeten sie eine schwule Wohngemeinschaft, um alternative Lebensentwürfe zu ermöglichen. Gegen Ende des Bestehens der Gruppe erkämpfte sie sich ein Schwulenzentrum, das neben den subkulturellen Orten als Kommunikationsplattform dienen sollte.

The *Rote Zelle Schwul (RotZSchwul)*, the *Red Gay Cell (Snotty Gay)*, was founded in Frankfurt/M. in 1970/71 with the goal of analyzing the social situation of gay men and engaging in political activism. Public actions included a park- and “Klappen”-fest at the Grüneburk Park in Frankfurt which the group held in order to defend the “Klappen” – public toilets that served as gay cruising areas – against growing police raids. In the context of the struggles around urban housing and gentrification in Frankfurt, the group founded a gay housing cooperative in order to facilitate alternative ways of living. Closer to the end of its existence, the group fought successfully for a gay center intended to serve as a communication platform alongside other subcultural spaces.

RotZSchwul, Ankündigung Parkfest, Frankfurt/M., 1973, Schwules Museum*, Berlin // RotZSchwul (Red Gay Cell), Announcement of Park Festival, Frankfurt/M., 1973, Schwules Museum*, Berlin









„Die Geburt eines Vulkans“ – Schwule Festwoche in Frankfurt // “The Birth of a Volcano” – Gay Week of Celebrations in Frankfurt

Unter dem Titel *Homolulu – Die Geburt des Vulkans oder die Versuchung, eine Utopie konkret zu machen* trafen sich vom 23. bis 30. Juli 1979 in Frankfurt/M. mehr als 60 Gruppen der homosexuellen Emanzipationsbewegung aus der ganzen Bundesrepublik und dem europäischen Ausland. Die Nationale Arbeitsgruppe Repression gegen Schwule (NARGS) hatte das Treffen zum Anlass des zehnten Jahrestages der Stonewall Riots in New York City organisiert. Ausdrücklich eingeladen waren auch die Aktivistinnen der Frauen- und Lesbenbewegung, die aber nur sehr spärlich kamen. Im Rahmen des Treffens fand mit mehr als 1.000 Teilnehmenden die bis dahin größte Demonstration für die Rechte homosexueller Menschen statt. Bei der Abschlusskundgebung wurde neben zivilrechtlicher Gleichstellung, staatlicher Unterstützung für homosexuelle Projekte und Rehabilitation der schwulen NS-Verfolgten auch die Entkriminalisierung von Pädosexualität gefordert.

Over 60 groups associated with the Gay Liberation Movement from all over the Federal Republic and Europe gathered in Frankfurt/M. from July 23rd-30th 1979 under the banner *Homolulu – Die Geburt des Vulkans oder die Versuchung, eine Utopie konkret zu machen / Homolulu – The Birth of a Volcano or the Effort to bring Utopia to Life*. The Nationale Arbeitsgruppe Repression gegen Schwule (NARGS) / National Task Force on the Repression of Gay Men had called this meeting on the occasion of the tenth anniversary of the Stonewall Riots in New York City. Members of the Women’s Movement and the Lesbian Movement had been explicitly invited, but only a few attended. Over the course of the gathering, more than 1000 participants held the largest gay rights protest to date. Political demands made during the closing event of the protest included: equality under civil law, state funded support for gay projects, the rehabilitation of gay people persecuted during National Socialism, but also the decriminalization of pedo-sexuality.

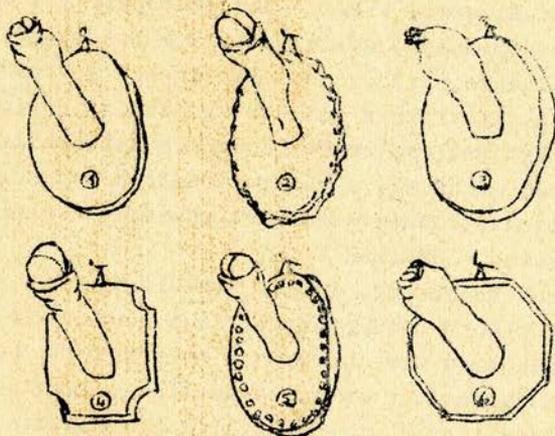
„Befreit die sozialistischen Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen“ - Feministischer Aufbruch in Hessen // “Liberate the Socialist Eminences from their Bourgeois Dicks“ - Feminist Upheaval in Hessen

Im September 1968 tagte in Frankfurt/M. die Delegiertenkonferenz des *Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS)*, einem der wichtigsten Akteure der studentischen Protestbewegung. Initiiert vom Westberliner *Aktionsrat für die Befreiung der Frauen* kam es auf dieser Konferenz zu dem denkwürdigen Tomatenwurf, der als Initialzündung für die zweite Welle der Frauenbewegung gilt. Er wendete sich gegen die Ignoranz der männlichen Genossen, die nach der klassisch gewordenen feministischen Kampfreden Helke Sanders (*1937) diskussionslos zur Tagesordnung übergehen wollten. Feministische Gruppen setzten von da an unter dem Slogan „Das Private ist politisch“ ihre eigenen Themen auf die Agenda, vor allem den Kampf gegen den § 218 StGB und gegen sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Auf der SDS-Konferenz im November 1968 verteilte der *Frankfurter Weiberrat* ein Flugblatt mit der provokativen Forderung: „Befreit die sozialistischen Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen“. Homosexuelle Frauen waren wichtige Akteurinnen in der feministischen Bewegung, blieben aber vielfach als Lesben unsichtbar. Für die Schwulenbewegung der frühen 1970er Jahre war die Frauenbewegung die wichtigste Impulsgeberin, allerdings wurde die Kritik der Geschlechterhierarchie, welche die lesbisch-feministische Bewegung auf die politische Agenda setzte, nie deren zentrales Moment.

In September of 1968 the *Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS)*, the *German Socialist Student League*, one of the most important players in the student's protest movement, held their National Delegates Conference. Thanks to the West-Berlin based *Aktionsrat für die Befreiung der Frauen*, the *Action Committee for Women's Liberation*, the conference became the site of the historic “Tomatenwurf”, tomato-throwing, which is widely considered the formative moment for the Second Wave of the Women's Movement. This act of protest was a reaction to the ignorance of the male comrades who had wanted to move on to business as usual after SDS-member Helke Sanders (*1937) had presented her defiant feminist speech. From this now classic speech on, feminist groups gathered under the slogan “The Private is Political”, putting their issues on the political agenda, in particular the struggle against § 218 StGB, Section 218 of the German Criminal Code, and sexualized violence against women and girls. During the *German Socialist Student League's* conference in November 1968, the *Frankfurter Weiberrat (Frankfurt League of Women)* distributed a leaflet containing the following provocative demand: “Liberate the Socialist Eminences from their Bourgeois Dicks”. Homosexual women played crucial roles in the Feminist Movement, but often remained invisible as lesbians. The Women's Movement was the most important driving force for the Gay Movement. However, the critique of the gender hierarchy that the lesbian-feminist movement had put on the political map never became the central element of the Gay Movement.

RECHENSCHAFTSBERICHT

des weiberrats der gruppe frankfurt



- 1) schauer
- 2) gäng
- 3) kunzelmann

- 4) krahl
- 5) rabehl
- 6) reiche
- 7)

Auf die Dauer Lesbenpower - Politische Lesben in Frankfurt/M. // Lesbian Power - Politically Active Lesbians in Frankfurt/M.

Lesbische Frauen waren vielfältig politisch aktiv, aber als Lesben häufig unsichtbar. Sie waren Teil des 1973 gegründeten *Frauzentrums*, das zu einem der zentralen feministischen Räume in Frankfurt/M. avancierte. Das *Frauzentrum* organisierte diverse Aktionen gegen den § 218 – auch sogenannte „Hollandfahrten“, bei denen Frauen im *Nachbarland* Abtreibungen ermöglicht wurden und die dem Frauzentrum eine Razzia von der Polizei und den Vorwurf einer „kriminellen Vereinigung“ einbrachte. Das *Frauzentrum* bot auch Raum zum Erfahrungsaustausch und für die gemeinsame Freizeitgestaltung fernab der subkulturellen Orte oder der individuellen Liebesbeziehungen. Mit dem 1976 eröffneten *Lesbenzentrum* gab es eine ähnliche Anlaufstelle dezidiert für lesbische Frauen in Frankfurt/M.

Despite frequently remaining invisible as lesbians, lesbian women were politically active in various ways. They were active in the foundation of the *Women's Center (Frauzentrum)* in 1973. This center became one of the most significant feminist spaces in Frankfurt/M. It organized protests against Section 218 – including the so-called “Hollandfahrten”, trips to the Netherlands where women were able to have abortions. This led to police raids and the centre being charged as a “criminal organization”. The *Women's Centre* provided a space for sharing experiences and for leisure activities outside subcultural spaces or individual relationships. A similar place explicitly geared toward lesbian women opened in Frankfurt am Main in 1976.

vorige Seite: Frankfurter Weiberrat, Rechenschaftsbericht, 1968, Hamburger Institut für Sozialforschung, Hamburg // previous page: Frankfurter Weiberrat (Women's Council Frankfurt), Accountability report, 1968, Hamburg Institute for Social Research, Hamburg

Lesbenzentrum, Ankündigung Eröffnung, Frankfurt/M., 1976, FrauenMediaTurm, Köln, PT.1976-05 // Lesbian Centre, Announcement of the Opening, Frankfurt/M., 1976, FrauenMediaTurm/WomenMediaTower, Cologne, PT.1976-05

LESBENZENTRUM



eröffnung
8.mai '76
18⁰⁰

offener abend
freitags 20⁰⁰

*nur
für
frauen*

frankfurt
kiesstrasse 16

Die Filmjägerin // The Movie Hunter:

Karola Gramann *1948



Seit Jahr und Tag arbeitet Karola Gramann für das Queer Cinema. Sie ist Filmwissenschaftlerin, Filmkuratorin und Mitgründerin der *Kinothek Asta Nielsen*. Sie arbeitete viele Jahre an der legendären Zeitschrift *Frauen und Film* mit, war Leiterin der *Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen* und wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft* der Frankfurter *Goethe-Universität*. Im Rahmen der *Kinothek* realisierte sie in Zusammenarbeit mit Heide Schlüppmann (*1943) herausragend kuratierte Filmreihen und Retrospektiven. Im Fokus stehen Filme von Frauen, die zu Unrecht vergessen und nicht kanonisiert wurden: Die Filme des großen Stummfilmstars Asta Nielsen (1881-1972) etwa, der Filmpionierin Alice Guy (1873-1968) oder der Experimentalfilmmacherin Margaret Raspé (*1933). 2015 wurde Gramann mit dem *Tony Sender-Preis* der Stadt Frankfurt/M. geehrt. 2017 erhielten die „Jägerinnen des verborgenen Kinos“ (Verena Lueken) den *Binding-Kulturpreis* in Frankfurt/M.

Karola Gramann has worked in Queer Cinema for many years. Gramann, a film studies scholar and film curator, is also the co-founder of the film archive *Kinothek Asta Nielsen*. During her extensive career she worked for the journal *Frauen und Film (Women and Film)*, served as director of *Internationale Kurzfilmtage Oberhausen (International Short Film Festival of Oberhausen)* and held a position as research assistant at the Department of Theatre-, Film-, and Media Studies at *Goethe-University, Frankfurt*. Together with co-founder Heide Schlüppmann (*1943), Gramann has created exemplary film series and retrospectives at *Kinothek Asta Nielsen*. The archive focuses mainly on films by female directors who were unjustly forgotten and excluded from the canon. Among them are the films of silent movie star and namesake Asta Nielsen (1881-1972), the work of film pioneer Alice Guy (1873-1968) and the oeuvre of experimental filmmaker Margaret Raspé (*1933). In 2015, Gramann was honored with the *Tony Sender Prize* awarded by the city of Frankfurt am Main. In 2017, the *Kinothek Asta Nielsen Gramann and Schlüppmann* was awarded the *Binding-Kulturpreis* in Frankfurt/M., prompting cultural critic Verena Lueken to dub co-founders Heide Schlüppmann and Karola Gramann "Raiders of the Hidden Cinema".

Die Bücherfrau // Lady of the Books: Anke Schäfer ¹⁹³⁸⁻²⁰¹³



Zu einer Zeit, als es selbstverständlich war, dass Frauen Sekretärinnen zu sein hatten, machte Anke Schäfer eine Ausbildung zur Verlagsbuchhändlerin und arbeitete danach in verschiedenen Verlagen. Sie wurde zu einer der wichtigsten Protagonistinnen der deutschen Frauenliteratur-Szene: 1976 gründete Anke Schäfer den Frauenbuchladen *Sappho* in Wiesbaden – einer der ersten in Deutschland –, 1978 den Frauenbuchversand und initiierte 1986 die erste deutschsprachige Zeitschrift für Frauenbuchkritik: *Virginia*. 1990 übernahm sie einen Verlag, in dem sie wichtige historische Lesbenromane neu verlegte. Auch an der Gründung des Vereins *SAFIA: Selbsthilfe alleinlebender Frauen im Alter* im Jahr 1986 war sie maßgeblich beteiligt. Für ihr frauen- und lesbenpolitisches Engagement erhielt Anke Schäfer im Jahr 2000 das Bundesverdienstkreuz.

At a time when it was still a given that women became secretaries, Anke Schäfer trained as a book dealer and later worked at various publishing houses. She became one of the most important protagonists in the German feminist literary scene. In 1976, Schäfer founded the women's book store *Sappho* in Wiesbaden – one of the first of its kind in Germany. In 1978, she founded the *Frauenbuchversand*, a mail order service for feminist writings, and in 1986, she initiated the first German-language journal for literary criticism specializing in women writers: *Virginia*. In 1990, she took over a publishing house and re-published major lesbian historical novels. Schäfer also played an important role in founding the association *SAFIA: Selbsthilfe alleinlebender Frauen im Alter (Support Group for Elderly Women Living Alone)* in 1986. In honor of her political commitment to women and lesbians, in 2000, Anke Schäfer received the *Bundesverdienstkreuz*, the German Federal Cross of Merit.

„Und hier drin waren sie frei!“ – Party und Politik // “Here They Were Free!” – Party und Politics

1971 eröffnete das *La Gata* in Frankfurt/M. seine Pforten. „Die gut’ Stubb“ bietet seitdem bis heute lesbischen Frauen einen Ort ohne Männer, um sich zu treffen und aus der Vereinzelung herauszukommen. Kommerzielle Einrichtungen wie Bars und Kneipen, Tanzsäle und Clubs waren wichtige Rückzugsorte vor den Zumutungen der Mehrheitsgesellschaft und sind bis heute wichtige Räume für die Entwicklung kollektiver Identitäten. Das *Kleistkasino* und der *Felsenkeller* in Frankfurt/M. waren ab 1949 Treffpunkte für den *Verein für humanitäre Lebensgestaltung (VhL)* und waren damit wichtig für die politische Organisierung. Diese Tradition der queeren Bars und Kneipen gab es in Hessen bereits in der Vorkriegszeit: In Frankfurt/M. beispielsweise lud das Lokal *Stadt Saarbrücken* an jedem Sonntag zum Tanztee. Das *Café Karussell* in Frankfurt/M., das *Bonaparte* in Gießen oder das *Mon Cher* in Kassel boten immer beides: Party und Politik!

In 1971 the *La Gata* opened its doors in Frankfurt/M. Since then, „Die gut’ Stubb“ (the Front Parlour) has provided a space free of men for lesbians to meet others and to step out of isolation. Commercial establishments like bars and pubs, ballrooms and clubs played an important role as safe havens from an often overbearing mainstream society. They remain, until today, important spaces for the development of collective identities. From 1949 on, the *Kleistkasino* and the *Felsenkeller* in Frankfurt/M. became meeting points for the *Verein für humanitäre Lebensgestaltung (VhL)*, the *Association for Humanitarian Ways of Life*, and played a crucial role in political organizing. This tradition of queer bars and pubs in Hessen goes back to the pre-war period: The restaurant *Stadt Saarbrücken* in Frankfurt/M. for example hosted a Sunday tea dance. The *Café Karussell* in Frankfurt/M., the *Bonaparte* in Gießen or the *Mon Cher* in Kassel traditionally provided both parties and politics!

“Tanz der Viren” - Die AIDS Krise // “Dance of the Viruses” - The AIDS Crisis

AIDS hat die Art und Weise, wie Homosexualität in der Gesellschaft verhandelt wird, grundlegend verändert. Der Ausbruch der Krankheit Anfang der 1980er Jahre konfrontierte die schwule Community nicht nur mit Krankheit und Tod im engsten Freundeskreis, sondern auch mit einem gesellschaftlichen Klima, in dem zunächst nicht ausgemacht war, ob eine neue Welle der Homophobie hereinbrechen oder ein zivilisierter Umgang die Oberhand behalten würde. Es gründeten sich aktivistische Bündnisse über identitätspolitische Grenzen hinweg – Schwule, Lesben, Transgender, sexpositive Feministinnen, Sexarbeiter_innen, Drogenkonsument_innen und BDSM-Menschen verbündeten sich im Kampf gegen die Krankheit und etablierten in kurzer Zeit eine Infrastruktur. Im Sommer 1985 fand die Uraufführung von *Tanz der Viren* statt, in dem sich die schwule Frankfurter Theatergruppe *Die Maintöchter* dem Thema AIDS stellte. Das Theaterstück wendete sich gegen die „allgemeine Hysterie“ im Umgang mit der Krankheit und gegen die sogenannte „neue Moral“, sparte aber auch nicht mit kontrovers diskutierter Kritik an der schwulen Kultur. Unter dem Namen *ACT UP (AIDS Coalition to Unleash Power – AIDS-Koalition, um Kraft zu entfesseln)* gründete sich 1987 in New York ein Netzwerk von AIDS-Aktivist_innen, um gegen die Diskriminierung von AIDS-Kranken in Gesellschaft, Medizin und Politik zu kämpfen. Auch in Deutschland wurden in zahlreichen Städten *ACT UP*-Gruppen gegründet. In der ostthessischen Stadt Fulda fand die spektakulärste Aktion der bundesdeutschen *ACT-UP*-Bewegung statt: Mit einer Besetzung des Fuldaer Doms protestierte sie medienwirksam gegen den Bischof Johannes Dyba (1929-2000), der öffentlich HIV und AIDS als eine Strafe Gottes bezeichnet hatte.

AIDS fundamentally changed the way in which homosexuality was socially negotiated. The outbreak of the disease in the beginning of the 1980s not only confronted the gay community with illness and death among one's inner circle of friends, but also with a political climate in which it was not easy at first to determine whether a new wave of homophobia would ensue or whether a civilized tone would prevail. Activist coalitions formed beyond identitarian boundaries. Gay men, lesbians, transgender people, sex positive feminists, sex workers, drug users and members of the BDSM community united in the struggle against HIV/AIDS and managed to establish a functioning infrastructure over a short period of time. In the summer of 1985, the play *Tanz der Viren (Dance of the Viruses)* premiered. *Die Maintöchter (Daughters of the Main River)*, a gay theater group from Frankfurt, addressed the issue of AIDS. The play spoke out against the “general hysteria” in dealing with the disease and against the so-called “new morality”, but also voiced a controversial critique of gay culture. In 1987 in New York, a network of AIDS-activists came together under the name *ACT UP (AIDS Coalition to Unleash Power)* to fight social discrimination against people with AIDS. *ACT-UP* groups were founding in many German cities as well. The most spectacular political action of the German *ACT UP*-movement took place in Fulda in East Hesse: The group occupied the cathedral of Fulda, protesting bishop Johannes Dyba (1929-2000) who had claimed that HIV/AIDS was god's punishment.

Maintöchter, *Tanz der Viren*, Frankfurt/M., 1985, Schwules Museum*, Berlin// *Maintöchter (Daughters of the Main River)*, *Tanz der Viren (Dance of the Viruses)*, Frankfurt/M., 1985, Schwules Museum*, Berlin

TANZ DER VIREN



AMI '85

MAINTÖCHTER

schwule Theatergruppe aus Frankfurt

Uraufführung: 5. Juli 1985, 20.30 Uhr
weitere Spieltermine: 6. und 7. Juli 1985, jeweils 20.30 Uhr
KELLER THEATER - JUNGE BÜHNE - Mainstraße 2, Frankfurt
Kartenvorbestellungen (069) 46 51 22

“Das Hannchen”: Andreas Meyer-Hanno 1932-2006



Als Sohn einer jüdischen Pianistin und eines kommunistischen Schauspielers 1942 von der höheren Schule verwiesen, studierte Andreas Meyer-Hanno nach Kriegsende Musik- und Theaterwissenschaft und wurde nach Stationen als Opernregisseur an verschiedenen Stadttheatern 1976 Professor an der Musikhochschule in Frankfurt/M., wo er bis zu seinem Tod lebte. Andreas Meyer-Hanno – von seinen Freund_innen Hannchen genannt – war einer der wichtigsten Protagonisten der Frankfurter Schwulenbewegung. 1979 gründete er mit anderen das schwule Theaterensemble *Die Maintöchter* und 1980 den *Homosexuelle Selbsthilfe e.V.*. 1991 errichtete er die *Hannchen-Mehrzweck-Stiftung*, die hauptsächlich aus seinem Privatvermögen aufgebaut wurde. Von 1989 bis 1994 engagierte er sich für das *Mahnmal Homosexuellenverfolgung* in Frankfurt/M. Für seine Verdienste erhielt er 1993 die Römer-Plakette der Stadt Frankfurt/M.; im gleichen Jahr den Preis *Rosa Courage* in Osnabrück und wurde im Jahr 2000 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Expelled from school as the son of a Jewish pianist mother and a communist actor father in 1942, after the end of the war Andreas Mayer Hanno went on to study musicology and theater studies. After working as an opera director at various municipal theatres, he became a professor at the Frankfurt University of Music and Performing Arts in 1976, and continued to live in Frankfurt/M. until the end of his life. Meyer-Hanno – known to his friends as “Hannchen” – was one of the most important protagonists of the Gay Movement in Frankfurt/M. He co-founded the gay theatre company *Die Maintöchter (Daughters of the Main River)* in 1979, and in 1980, the *Homosexuelle Selbsthilfe e.V. (Homosexual Support Group, registered association)*. In 1991, he established the *Hannchen-Mehrzweck-Stiftung (The Hannchen Mehrzweck Foundation)*, which was mainly built through his private funds. From 1989 to 1994, Meyer-Hanno campaigned for the *Memorial to the Persecution of Homosexuals* in Frankfurt/M. He received the Römerplakette (the Roman Plaque) from the city of Frankfurt in 1993, and was awarded the *Rosa Courage (Pink Courage)* prize in Osnabrück in the same year. In 2000, Andreas Mayer-Hanno received the *Bundesverdienstkreuz*, the German Federal Cross of Merit.

„Totgeschlagen -Totgeschwiegen“: Erinnerung und Gedenken // “Beaten to Death - Silenced to Death“: Memory and Remembrance

Homosexuelle Männer und Frauen hatten sehr lange keinen Platz in der deutschen Erinnerungs- und Gedenkkultur. Die strafrechtliche Verfolgung homosexueller Männer galt – wie die der Sinti und Roma – nicht als typisches NS-Unrecht. Gedenkstätten, Museen und die Forschung ignorierten die Schicksale der im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen und homosexuellen Gruppen wurde die Teilnahme an Gedenkfeiern verwehrt. 1984 wurde in Mauthausen von homosexuellen Aktivist_innen die erste Gedenktafel zur Erinnerung an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus enthüllt. Sie trägt die Inschrift „Totgeschlagen –Totgeschwiegen“. Ein Jahr später, 1985, benannte Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner berühmten Rede zum Kriegsende am 8. Mai 1945 erstmals ausdrücklich auch homosexuelle Männer als Opfer des Nationalsozialismus. Erst 2002 beschloss der Bundestag, die NS-Urteile gegen Homosexuelle überwiegend aufzuheben, die nach der Gründung der Bundesrepublik Verurteilten wurden erst 2017 rehabilitiert.

For a long time, homosexual men and women did not occupy a place in German memorial culture and rites of remembrance. The criminal prosecution of homosexual men – like the prosecution of the Sinti and Roma – was not a recognized crime under national-socialist rule. Memorial sites and museums ignored the fates of those persecuted under National Socialism: homosexual victims were left out of research projects, and homosexual groups were excluded from participating in memorial services. In 1984, homosexual activists in Mauthausen unveiled a plaque in memory of the homosexual victims of National Socialism. The plaque bears the inscription: “Beaten to Death – Silenced to Death”. One year later, in 1985, former German President Richard von Weizsäcker mentioned homosexual men among the victims of National Socialism for the first time in a now famous speech on the anniversary of end of the World War II on May 8th. It took the Bundestag (the German Parliament) until 2002 to revoke most of the sentences against homosexuals handed down under National Socialism. Those sentenced after the establishment of the Federal Republic of Germany waited until 2007 to be rehabilitated.

Der Frankfurter Engel // Angel of Frankfurt

1990 gründete sich die *Initiative Mahnmal Homosexuellenverfolgung e.V.* (IMH) mit dem Ziel, eine Gedenkstätte in Frankfurt/M. zu schaffen. Bereits 1992 stimmte die Magistratsmehrheit aus SPD und Grünen und die Stadtverordnetenversammlung zu, allerdings ohne finanzielle Zusagen. Die Kosten von mehr als 300.000 DM wurden durch private Spenden mit Unterstützung der *Hessischen Kulturstiftung* aufgebracht. Den Wettbewerb gewann der Entwurf der Künstlerin Rosemarie Trockel. Im Winter 1994 wurde das Denkmal am Klaus-Mann-Platz der Öffentlichkeit übergeben. Während sich am 2008 eingeweihten *Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen* in Berlin-Tiergarten ein bis heute anhaltender Streit darüber entzündete, ob auch lesbischen Frauen, die nicht von strafrechtlicher staatlicher Verfolgung betroffen waren, gedacht werden darf, bezieht die Inschrift des Frankfurter Mahnmals homosexuelle Frauen und Männer ein.

Widmungstext Frankfurter Engel

Homosexuelle Männer und Frauen wurden im Nationalsozialismus verfolgt und ermordet. Die Verbrechen wurden geleugnet, die Getöteten verschwiegen, die Überlebenden verachtet und verurteilt. Daran erinnern wir in dem Bewusstsein, dass Männer, die Männer lieben, und Frauen, die Frauen lieben, immer wieder verfolgt werden können. Frankfurt am Main, Dezember 1994

Frankfurter Engel, Frankfurt/M., 1994, Fotograf: Georg Kumpfmüller-Jahn, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Frankfurt/M. // Frankfurter Engel (Angel of Frankfurt), Frankfurt/M., 1994, Photographer: Georg Kumpfmüller-Jahn, Institut for the History of Frankfurt, Frankfurt/M.

In 1990, the *Initiative Mahnmal Homosexuellenverfolgung e.V. / IMH (Initiative for a Memorial to the Persecution of Homosexuals, registered association)*, was founded with the goal of creating a memorial site in Frankfurt/M. In 1992 the municipal administration, dominated at the time by the Social Democratic Party and the Green Party, as well as the city council, had agreed to the memorial, however no financial commitments had been made. The cost of over 300,000 German Marks was covered with the help of private donations and the support of the *Hessische Kulturstiftung*, the *Cultural Foundation of Hesse*. The artist Rosemarie Trockel won the call with her proposal. In the winter of 1994, the *Angel of Frankfurt* memorial was opened to the public in Klaus-Mann-Square. The *Memorial to Homosexuals Persecuted under Nazism (Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen)*, inaugurated in 2008 in Berlin-Tiergarten, sparked debate over whether or not lesbian women, although they had not been criminally persecuted by the state, should be commemorated. In Frankfurt, however, the memorial's inscription includes both homosexual men and women.

Inscription on the Angel of Frankfurt

Homosexual men and women were persecuted and murdered during National Socialism. The crimes were denied, those who were murdered omitted, and those who survived condemned and despised. We commemorate this, knowing that men who love men and women who love women could be persecuted yet again. Frankfurt am Main, December of 1994





Kirchenbauer KAUFHALLE

Post-Cash

Konstablerwache

St. Peter's Church
St. Peter's Church
St. Peter's Church
St. Peter's Church
St. Peter's Church

UU

Schule Lehrer & Schüler
HOMOSEXUALITÄT